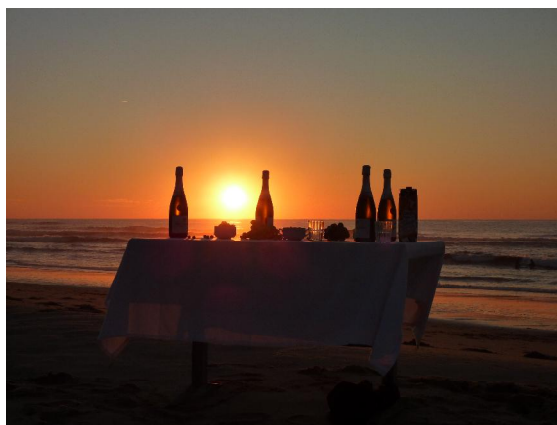


Iberische Impressionen – von Madrid nach Lissabon

vom 9. 10. – 21. 10. 2010

Ein Reisebericht von Monika Merkert (monika.merkert@web.de)



Vorbemerkung:

„Wenn einer eine Reise tut...“ Mit „Reisen“ verbindet man meist die Möglichkeit, Erfahrungen weitab des Alltäglichen zu machen, Prägendes und für immer im Gedächtnis Bleibendes zu erleben. Nachdem ich bereits Urlaube in verschiedene Regionen Spaniens gemacht habe, wollte ich dieses Mal das „Herz“ der Iberischen Halbinsel kennen lernen. „Iberische Impressionen“: Klangvoller könnte Wikinger diese Reise gar nicht beschreiben. Und in meiner Fantasie malte ich mir die vielfältigen Kontraste der Halbinsel mit den geschichtsträchtigen Orten, reizvollen Landschaften und pittoresken Dörfern aus. Madrid und das Festland Portugals waren mir bisher nicht bekannt. So entschloss ich mich im Frühsommer 2010, der Empfehlung einer Reisebekanntschaft zu folgen und zur Umgehung der trüben Herbsttage in Deutschland die Wikinger-Wanderstudienreise Nr. 6107 zu buchen.

1.Tag Anreise: Bienvenidos

Der 9. ist in Deutschland ein herrlicher Oktobertag. Sonne, strahlend blauer Himmel, annehmbare Temperaturen. Das macht mir gute Laune für die bevorstehende Reise. Wie viele Menschen möchte ich die Herbstferien nutzen, um noch ein wenig Sonne zu tanken und Tage am Meer mit angenehmen Temperaturen zu erleben. Aber es scheint so, als komme es anders. Während wir im Flugzeug sitzen und auf den Abflug warten, teilt der Pilot mit, dass wir zunächst nicht starten könnten, weil über Madrid Regen und Sturm hinwegfegten und er keine Landeerlaubnis erhielt. Als wir dann mit halbstündiger Verspätung starten, merken wir bereits während des Fluges, dass es häufig zu Turbulenzen kommt. Bei unserer Ankunft in **Madrid** am Mittag hat es zwar aufgehört zu regnen, aber es ist noch bedeckt, etwa 19 Grad. Unsere Reiseleiterin Meike Baumann nimmt uns hier in Empfang. Wir fahren vom Flughafen mit dem Bus zu unserem Hotel, das in der Nähe der Gran Via, also sehr zentral, gelegen ist. Der Nachmittag steht uns zur freien Verfügung.

Da es nicht regnet, entschieße ich mich zu einem ersten Spaziergang durch das Madrid der Bourbonen und Habsburger. Schon kurz nach Aufbruch erreiche ich jenseits der **Flaniermeile Gran Via** den Platz **Puerta del Sol**, wo früher das östliche Tor der mittelalterlichen Stadtmauer stand. Hier befindet sich ein Reiterstandbild Philipps III. Das bekannteste **Madriдер Delikatessengeschäft** befindet sich ebenfalls hier. Neben Canapés und Torten bietet der Laden so ziemlich alles, was süß, pikant und vor allem kalorienreich ist. Mein Rundgang führt mich weiter von der **Calle Mayor** zur **Plaza Mayor**, den Philipp III. erbauen ließ. Mit ihren zahlreichen Lokalen, Restaurants und den sie umgebenden Gassen und Straßen bildet die Plaza Mayor das Kernstück der touristisch schönsten Gegend Madrids. Hier befindet sich auch das **Botin, lt. Guinness-Buch das älteste Restaurant der Welt**. Südlich der Altstadt erreicht man am **Manzanares** die barocke **Puente de Toledo**, die mit Tempelchen und Statuen der Stadtpatrone, wie San Isidro, geschmückt ist. Eigentlich wäre es auch Pflicht, den **Palacio Real** aufzusuchen, das Madriдер Stadtschloss und die offizielle Residenz des spanischen Königshauses. Aber die Kürze des Aufenthaltes lässt dies nicht zu. Ein Grund, noch einmal nach Madrid zurückzukehren. Die Innenräume sind in vielfältigen Stilen ausgeschmückt, es gibt Säle, die vom Barock zum Klassizismus überleiten und auch die alte Tradition der Mauren wird in einigen Formen wieder aufgegriffen. Da der Palast auch museal genutzt wird, hängen hier heute zudem Gemälde von großen Meistern wie Goya, Velázquez, Rubens, Giovanni Battista Tiepolo.

Meike hatte uns schon im Bus auf den **Atocha-Bahnhof** hingewiesen. Denn in Madrid ankommende Reisende erblicken als erstes eine grüne, palmenbewachsene Oase. Das hat mich neugierig gemacht, den wollte ich unbedingt sehen! Als der Schienenverkehr Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Spanien Fuß fasste, wurde an dieser Stelle ein erstes Bahnhofsgebäude errichtet. 30 Jahre später ging es jedoch bei einem Brand in Flammen auf. Im Jahr 1888 begannen daher die Bauarbeiten für den neuen Bahnhof, der auch aus Gründen des Feuerschutzes eine Stahl-Glas-Konstruktion erhielt. Der Erbauer war ein gewisser Antonio Palacios, ein enger Mitarbeiter Gustave Eiffels und Autor etlicher anderer Bauwerke der Jahrhundertwende im Zentrum Madrids. Zwischen 1985 und 1992 wurde der Atocha-Bahnhof durch den Architekten Rafael Moneo mit dem Ziel erweitert, die vierfache Kapazität herzustellen. In der Folge dieser Erweiterung wurde der ehemalige Bahnhof als solcher nutzlos, da die neuen Hochgeschwindigkeits- und Nahverkehrszüge allesamt in den neuen Gebäudeteil verlegt wurden. Eine weitere Idee Moneos bestand darin, das ehemalige Bahnhofsgebäude als Gewächshaus und Wartehalle in einem zu nutzen – sicher ein ungewöhnlicher Einfall.

Als ich wieder ins Freie komme, bemerke ich, dass es stark regnet. Das Fotografieren verschiebe ich daher auf den nächsten Tag und hoffe auf besseres Wetter. Ich gehe zurück zum Hotel, wo wir am Abend unser Essen einnehmen. Meike hat auch eine kleine Vorstellungsrunde angekündigt – zum Kennenlernen. Zum Abschluss des Tages besuchen wir eine kleine Tapas-Bar in der Nähe des Hotels – aber an den Geräuschpegel müssen wir uns erst noch gewöhnen!



2. Tag: Viva Madrid

Herrliches Wetter! Da unsere Stadtrundfahrt erst am Nachmittag stattfindet, beschließe ich, mir nach dem Frühstück die **Gran Via bis zum Prado**, die **Plaza d'Espagna** und das **Latina-Viertel** anzuschauen und ein paar schöne Fotos zu schießen. Es gibt spanisches Frühstück mit Manchego, Jamon und Mandelkuchen – sehr lecker. Gut gestärkt mache ich mich auf den Weg. Mit dem Bau der **Gran Via** begann in Madrid das 20. Jahrhundert. Die Gran Via feiert dieses Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Der Abschnitt zwischen den Calles Alcalá und Montera orientiert sich noch an Pariser Vorbildern. Das Bild ändert sich mit dem Gebäude der Telefónica, ein Werk eines Chicagoer Architekten. Bis zur **Plaza de Espana** erinnert die Gran Via an das San Francisco der 20er Jahre. Nun wäre es eigentlich ein Muss gewesen, den **Prado** mit den bedeutendsten Werken spanischer Kunst zu besuchen. Aber bei dem schönen Wetter und meinem vollen Programm verschiebe ich auch dies auf einen weiteren Madrid-Besuch. Ich bin Kunstinteressierte und möchte mir die Bilder von Murillo, Velazquez, Goya und Picasso u. a. nicht im Schnelldurchgang ansehen. Da heute Sonntag ist, begeben sich **ins Latina-Viertel**, das für seine kleinen Straßen und seine wunderschönen alten Gebäude und Plätze bekannt ist. Es war einst Heimat der Handwerkszünfte, heute ist es ein pulsierendes multikulturelles Viertel. Sonntags öffnet hier das Rastro, ein großer Markt auf dem es alles zu kaufen gibt, was man sich nur vorstellen kann. Der Rundgang ist hier fast „obligatorisch“ und beeindruckt mich sehr. Ich gehe anschließend weiter Richtung **Plaza d'Espagna**, der in der Nähe unseres Hotels liegt. Dieser Platz ist gleichzeitig der westliche Endpunkt der Gran Vía. Sein Grundstein wurde im Jahr 1928 mit dem **Cervantes-Monument** in der Mitte gelegt. Neben dem Romanautor selbst und den wichtigsten Figuren aus dem „**Don Quijote**“ – die Hauptfigur, der treue Begleiter **Sancho Panza** sowie die idealisierte Geliebte Dulcinea – flankieren auch noch die katholischen Könige dieses Skulpturenensemble. Der gesamte Platz ist damit von Anfang an auch so etwas wie eine symbolische Ehrung an die große spanische Nation und einige ihrer herausragendsten Repräsentanten. Nach dem Rundgang setze ich mich hier noch auf eine der Bänke und genieße die Sonne. Um 16.00 Uhr muss ich im Hotel sein. Dort beginnt dann die im Programm vorgesehene 3-stündige Stadtrundfahrt (und –rundgang). Diese führt uns u. a. zu den bereits geschilderten Sehenswürdigkeiten. Darüber hinaus fahren wir durch das **Salamanca-Viertel** mit seinen Wohnungen für Adelige und Geldleute. Hier wurde kürzlich eine 350 qm-Wohnung für sage und schreibe 21,5 Mio. € verkauft! Auch das **Bauhaus-Viertel** mit seinem **Picasso-Turm** ist sehenswert. Vorbei am **Stadion von Real-Madrid** kommen wir in das moderne Madrid des 20./21. Jahrhunderts. 114 Meter ragen die beiden **KIO-Türme** des „**Puerto de Europa**“, in den Himmel Madrids. Erbaut aus Granit, Metall und Glas und mit ihrer Neigung sind sie die wohl spektakulärsten Hochhäuser der Hauptstadt Spaniens. Die beiden Türme neigen sich in einem Winkel von 15 Grad gegen die Senkrechte zueinander. Auf ihren Dächern können sogar Hubschrauber landen. Unsere Rundfahrt führt uns auch zur **Stierkampfarena**. Das 1929 errichtete Rund beeindruckt durch seinen "Neomudejar"-Baustil mit zahlreichen arabischen Rundbögen und Kacheln an der Fassade. Mit einem Fassungsvermögen von 23.000 Personen und einem Durchmesser von 60 Metern ist sie nach der Plaza Monumental in Mexiko-Stadt die **größte Arena der Welt**. Stierkämpfe gibt es ab April den gesamten Frühling über zu sehen. Wichtigster Termin ist die "Fiesta San Isidro", die am Ostersonntag eröffnet wird. Unsere spanische Führerin gibt uns nun einen Einblick in das

Madrid der Belle Époque:

Von 1890 bis 1920 bauten Aristokratie, Geldadel und Großbürgertum pompöse Häuser als Bühnen der Selbstdarstellung. Noch heute prägt die Architektur der Belle Époque die Stadt. Kopflose Eile beim Bauen und Umbauen hat Städten selten gut getan. Gut gemeinte Radikalkuren stellen sich oft als irreparable städtebauliche Irrtümer heraus. Von der neuen Architektur, vor allem in Zeiten stilistischer Unsicherheit, fühlen sich Bewohner wie Besucher bald gelangweilt oder abgestoßen. So wird man es geradezu als ein Wunder empfinden, dass Madrid um die Wende zum 20. Jahrhundert, im Fieber des

Aufbruchs ins industrielle Zeitalter, nicht entstellt worden ist, sondern dass es seinen großstädtischen Reiz, sein erst in Paris, dann in Amerika zusammengeklautbes architektonisches Bild bekommen hat. Das geschah abseits vom alten königlichen Zentrum um die imponierende Plaza Mayor, weit ab vom langweiligen Schlosskoloss. Man ist beeindruckt von der Eigenart der Architektur. Ihre Vielfalt verdankt sie keinem allgemein verbindlichen, womöglich national geprägten Ausdruckswillen, sondern dem Mangel an einem identifizierbaren Stil. Den hatte Madrid zuletzt unter den Habsburgern und den Bourbonen hervorgebracht, und es war vor allem der Baumeister Juan Gómez de Mora, der die Plaza Mayor prägte. Hier zeigt sich die französisch inspirierte, aber doch sehr spanische Baukunst, die sich auch in den **königlichen Gebäuden** beim **Retiro-Park** zu erkennen gibt.

Die Gran Vía hat einen bezeichnenden Anfang in Gestalt eines sehr pariserischen Gebäudes, das **Metrópolis** heißt und von einer mit einer geflügelten Figur gekrönten Kuppel charakterisiert wird. Hier trifft man dicht beieinander die aufregendsten Exemplare der Geschäftsbaukunst der Belle Époque. So finden sich in dieser Architektur Elemente der Baugeschichte in sämtlichen Neoverionen: Neorenaissance, Neobarock, Neoklassizismus, und manchmal entdeckt man das Bemühen, mit maurischen Elementen einen nationalen Klang zu erzeugen oder sich mit dem Art déco in die Moderne zu mogeln. Streckenweise lassen sich auch Vorlieben beobachten. Da die Gran Vía von 1910 bis gegen 1950 in drei Etappen von Ost nach West bebaut worden ist, zeigt sich am Beginn die Liebäugelei mit Paris, damals der Inbegriff der Belle Époque. Doch schon im nächsten Abschnitt, der von 1917 bis 1922 reichte, wandte sich die Neugier Amerika zu, dem Aufbruch Chicagos in die Moderne, der New Yorker Hochhausarchitektur, und bereits 1929 genießt es Madrid, mit dem 89 Meter hoch aufragenden Haus der **Telefónica** das damals höchste Gebäude Europas errichtet zu haben. Den Abschluss der Rundfahrt bildet Madrids schönster Ort, um der Sonne beim Untergehen zuzuschauen: Der **Tempel zu Ehren der Götter Amun und Isis**. Es ist das älteste Bauwerk Madrids. Die ägyptische Regierung schenkte den Tempel dem spanischen Staat zum Dank für die Hilfe spanischer Archäologen bei der Rettung Abu Simbels während des Baus des Assuan-Staudamms. Nach so viel Besichtigung fahren wir nun zurück zu unserem Hotel. Da das Abendessen am Vortag nicht nach unserem Geschmack war und uns schon gar nicht „spanisch“ vorkam, hat Meike in einer nahe gelegenen Tapas Bar verschiedene Platten mit leckeren Tapas bestellt und Tische reserviert. Es ist ein Super-Abendessen mit gutem spanischem Rotwein. Letzterer beflügelt uns noch zu einem **nächtlichen Rundgang zur Plaza Mayor** und dem **Mercado San Miguel sowie dem Latina-Viertel**. Der Nationalfeiertag am 12. Oktober kündigt sich ebenfalls bereits mit einem Musikfest mit lateinamerikanischen Tänzen und Musik an.



3. Tag: Mittelalterliches Toledo

Heute geht es bei Sonne-Wolken-Mix zunächst weiter nach **Toledo**. Die einstige Hauptstadt Spaniens liegt malerisch vor uns auf einem Hügel über dem Tejo. Wie sonst nur andalusische Städte ist Toledo reich an Spuren des Zusammenlebens der drei eng verwandten Weltreligionen: Islam, Judentum und Christentum. Toledo war eines der bedeutendsten europäischen Zentren während des Mittelalters. Erstmals erwähnt wurde die Stadt von dem römischen Schriftsteller Titus Livius, der Toledo als eine "kleine befestigte Stadt" beschrieb. Und Befestigungsanlagen haben in ihrer Geschichte stets eine wichtige Rolle gespielt, was dem Besucher sofort durch die gewaltigen Stadtmauern vor Augen geführt wird. Die "Schwerte von Toledo" machten die Stahlproduktion der Stadt weltberühmt. Wie erwähnt, war Toledo von der Goten-Zeit bis 1560 die Hauptstadt Spaniens, was auch erklärt, warum die wichtigsten Bauwerke aus dieser Epoche stammen. Bei einem Rundgang durch die engen Straßen kommt es mir vor, als sei die Zeit hier für einige Jahrhunderte tatsächlich stillgestanden. Ein eindrucksvolles architektonisches Zeugnis ist die **Sinagoga de Santa Maria la Blanca**, heute eine der wichtigsten Museen zur Geschichte des sephardischen Judentums. Sie erinnert mich unweigerlich an die berühmte Moschee in Cordoba. **Toledos mittelalterliche Kathedrale** birgt heute bedeutende Kunstschatze (u.a. Gemäldesammlung mit Werken von Greco, Goya und Van Dyck) und gilt als bedeutendste gotische Kathedrale Spaniens. Die Kirche **Iglesia de San Juan de los Reyes** und das **Kloster**, beide in isabellinisch-gotischem Stil, wurden im 15. Jahrhundert als Begräbnisstätte für die spanischen Könige errichtet. Wir haben anschließend drei Stunden Fahrt nach **Hervás** vor uns, so dass ich mich Meike anschließe und mit ihr in einem einheimischen Restaurant fürstlich zu Mittag speise.

Meike liest uns auf der Fahrt – weil es eben gut zum heutigen Tag passt - Passagen aus dem Roman von Feuchtwanger vor. Ich habe ihn zur Vorbereitung der Reise gelesen. Mit **Lion Feuchtwangers Roman „Die Jüdin von Toledo“** gehen wir zurück in die Geschichte, in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, als Alfonso VIII. König von Kastilien war. Doch bevor wir in diese Zeit rücken, erzählt Feuchtwanger uns die Vorgeschichte, wie die Moslems nach Spanien gekommen sind, dort herrschen und wie gut es den Unterworfenen, den Christen und den Juden, unter der moslemischen Herrschaft geht. Moslemische Gelehrte übersetzen die Evangelien ins Arabische. „Den zahlreichen Juden, die von den christlichen Westgoten unter strenges Ausnahmerecht gestellt worden waren, räumten sie bürgerliche Gleichheit ein“. Die Juden haben damals in Spanien eine glückliche Zeit, sie stellen in dem Kalifenstaat sogar höhere Beamte, Minister und Leibärzte, sie gründen Fabriken, treiben Handel bis über die Meere hinweg, entwickeln philosophische Systeme und, und, und... Kurz gefasst lässt sich sagen, damals entwickelt sich in Spanien eine Hochkultur, in der Christen, Juden und Moslems friedlich in hoher kultureller Blüte zusammenleben. Doch hält das nicht ewig. Über dreihundert Jahre später wird dieses friedliche Miteinander zerstört. Es kommt die Zeit der Kreuzzüge und im Norden Spaniens ziehen sich christliche Westgoten zurück und bilden „kleine unabhängige Grafschaften“, woraus sich schließlich das Königreich Kastilien entfaltet. Der von großer Menschenfreundlichkeit geprägte Roman zeigt auf, dass die Hoffnung auf Frieden nie vergehen wird, und für Juden eine „bürgerliche Gleichheit“ zur Selbstverständlichkeit wird.

Wir fahren nun durch die **Extremadura**, die urwüchsigste Ecke Spaniens - ein in Farben und Bildern faszinierendes Ödland. Unendlich die Weite der Hochebenen unter stählernem Himmel, karg und felsig die Erde, unbekannt die mittelalterlichen Städte. Vorbei an Steineichen, weidenden Kühen und Pferden bieten sich uns herrliche Farbspiele am Himmel. **Dehesa** wird die einzigartige Landschaftsform genannt, die rund 50% der Fläche Extremaduras einnimmt und vor allem nördlich von Cáceres und Trujillo zu finden ist. 50% der weltweit existierenden Dehesas sind in Spanien anzutreffen. Es handelt sich hierbei um eine vom Menschen über Jahrtausende geschaffene Landschaft, die sich vor allem aus Kork- und/oder Stieleichen mit unterschiedlichem Bodenbewuchs zusammensetzt. Damals wurden die Erzeugnisse der Bäume genutzt, und das Vieh weidete in den Wäldern und verhinderte durch das Abfressen weitgehend die Entstehung neuer Bäume. So entstand

eine Art Parklandschaft. Anders als der Name vermuten lässt, bedeutet **Extremadura nicht „extrem hart“**, sondern **„jenseits des Duero“**, auch ein Synonym für die lang umkämpften Grenzgebiete zwischen Christen und Mauren. Meike hat eine CD mit **Flamenco-Musik** aufgelegt – die Stimmung ist gut. Meike vermittelt uns während der Fahrt auch einige geschichtliche Hintergründe.

So ermöglicht unsere Fahrt entlang des "Silberwegs" ein Eintauchen in die iberische Geschichte auf den Spuren der Römer, Mauren und Jakobspilger. Als die Römer im Jahre 218 v. Chr. auf die Iberische Halbinsel vordrangen, legten sie "Calzadas" an, gepflasterte Straßen, die sich über das gesamte Gebiet erstreckten. Die Nord-Süd-Verbindung, in späterer Zeit **"Ruta de la Plata"** genannt, war eine der wichtigsten. Am Ende des Tages erreichen wir **Hervas**, das uns nun für 3 Nächte aufnimmt. Unser Hotel ist ein ehemaliges Klostergebäude, das modern hergerichtet ist. Es ist das schönste Hotel auf unserer Rundreise mit einem hervorragenden Essen.

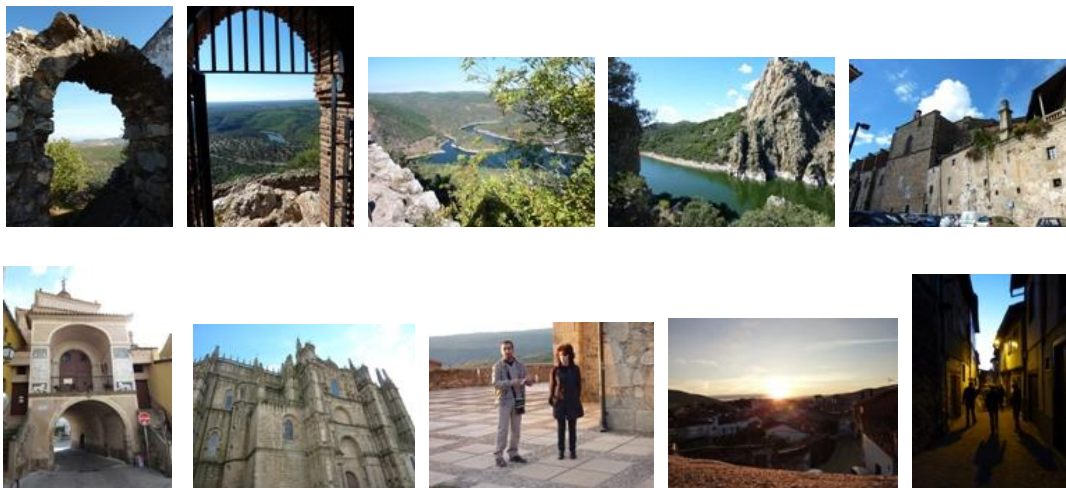


4. Tag: Salto del Gitano

Heute ist der 12. Oktober, **der Nationalfeiertag**. An diesem Tag entdeckte Christoph Kolumbus im Jahre 1492 Amerika. Es ist Traumwetter. Unsere heutige Tour führt uns in den **Nationalpark Monfragüe**. Wir werden von unserem Fahrer Enrique herzlich begrüßt, der uns bis Lissabon begleiten wird. Auf der Fahrt leitet Meike den Tag mit dem spanischen Sprichwort: „Reisender, es gibt keine Wege, Wege entstehen im Gehen“ ein. Sie hatte fast täglich einen passenden „Spruch des Tages“ auf Lager, aber ich habe ihn mir leider nicht immer aufgeschrieben. Wir halten zunächst an dem Informationszentrum und verschaffen uns so einen Überblick über den Nationalpark. Das landschaftlich abwechslungsreiche, fast 18.000 ha große Gebiet wurde im Jahr 1979 zum Naturpark ernannt und schließlich 2007 zum Nationalpark deklariert. Es soll eines der weltweit besterhaltenen Gebiete mediterraner Vegetation und Tierwelt sein. Das Areal bietet vielen Tier- und Pflanzenarten ein sicheres Rückzugsgebiet. Aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen (450 – 750 m) gibt es eine Vielzahl verschiedener Lebensräume. Der Tejo ist die Hauptwasserader des Gebiets, aber auch seine zahlreichen Zuflüsse, darunter der Tiétar, versorgen die Landschaft mit ausreichend Wasser. Der m. E. spektakulärste Aussichtspunkt des Nationalparks ist die Stelle, an der der Tejo einen Einschnitt in einen großen Felsen „gefräst“ hat. Von einer Beobachtungsplattform aus hat man den idealen Blick auf den „**Salto del Gitano**“, wie der Fels genannt wird. Auf ihm rasten viele der im Park lebenden Gänsegeier, einige kreisen auch über dem Felsen. Ferner gibt es hier **Mönchsgeier, Schmutzgeier und Schwarzstörche**. Aber auch andere Vogelarten, wie z. B. **Gartenbaumläufer, Blaumeise, Buchfink, Hausrotschwanz**, sind hier beheimatet. Der Aufstieg zum **Castillo de Monfragüe** (einer

Festung aus dem 12. Jahrhundert) mit seiner schönen Aussicht ist herrlich. Die Eindrücke, die ich auf unserer Wanderung gesammelt habe, sind sehr vielfältig. Grün – soweit das Auge reicht - umrahmt vom Duft von Rosmarin und Thymian. Absolute Ruhe umfängt mich in einer Landschaft, die von alten Steineichenbeständen geprägt wird.

Von hier aus geht es weiter in das mittelalterliche **Placencia**. Bei unserem Rundgang stellen wir fest, dass der historische Stadtkern den Umstand widerspiegelt, dass die Stadt strategisch günstig direkt an Silberstraße, der Ruta de la Plata (Verbindungsstraße zu den wichtigsten Erzminen), gelegen ist. Wie wir erfahren, stand Plasencia zunächst unter römischer und später unter maurischer Herrschaft, bis Alfons VIII. die Stadt im 12. Jahrhundert zurückeroberte und wiederbevölkerte. Mit dem 15. Jahrhundert zog der Adel der Region nach Plasencia, und es entwickelte sich die heutige Struktur der Stadt. Paläste, Herrenhäuser und bedeutende Sakralbauten bilden hier zusammen ein einzigartiges Denkmalensemble. Die mittelalterliche Struktur der Stadt wird besonders durch die Reste der Stadtmauer deutlich. Die Festungstürme und Tore, wie z.B. das Sonnentor (Puerta del Sol) und die Santa-María-Pforte sind dabei besonders hervorzuheben. Im Zentrum von Plasencia befindet sich die **Plaza Mayor**, der wichtigste Treffpunkt der Stadt. Da es sommerlich warm ist, genießen wir dort zum Abschluss des Rundgangs einen Tinto de Verano in einem der kleinen Cafés. Meike hat uns bereits am Vorabend ein Angebot gemacht, mit einem Bediensteten des Hotels und seiner Schwester einen Rundgang durch das Judenviertel von Hervás zu machen. Dies steht uns heute bei Sonnenuntergang noch bevor – wir sind schon gespannt darauf. Manche Gemeinden in der Extremadura haben eine lange jüdische Vergangenheit. **Hervás** gehört dazu, dieses kleine Dorf an der Grenze zu Kastilien. Hier waren einst 45 jüdische Familien beheimatet. Die Gemeinde hat inzwischen in den alten Häusern des Dorfes und in den Kirchen nach Quellen jüdischen Lebens gesucht und diese zu einer informativen Ausstellung zusammengetragen. Am eindrucksvollsten ist es, mit dem Wissen über die Geschichte des Ortes das jüdische Viertel von Hervás zu Fuß zu erkunden und die Stelle der Synagoge und der Gemeinschaftshäuser zu besichtigen. Die Häuser aus Lehmsteinen und Kastanienholz schmiegen sich eng aneinander. Die beiden „Führer“ holen uns daher am Hotel ab und lotsen uns bei Sonnenuntergang durch das jüdische Viertel, dazu arabische, türkische und spanische Begleitmusik – wir sind einfach begeistert! Es ist ein schöner Abschluss eines ereignisreichen Tages.



5. Tag: Auf Kaisers Spuren

Heute verzögert sich unsere Abfahrt ein wenig, weil eine Mitreisende an Grippe erkrankt ist und mit Meike zunächst einen Arzt aufsucht. Es ist wieder herrliches Wetter. Wir haben eine zweistündige Fahrt durch die Extremadura vor uns, links und rechts eingerahmt von Bergen. Nach dieser Fahrt erwartet uns eine wunderschöne Wanderung entlang eines Gebirgsbaches in der **Sierra de Gredos**. Im Norden des Gebirges veränderte sich die Flora durch die jahrhundertelange Weidewirtschaft, so dass die früher vorhandenen Wälder zum großen Teil verschwanden und heute hauptsächlich

Ginsterfluren, bestehend aus den verschiedensten Ginsterarten vorherrschen. Kelten und Römer haben ihre Spuren in der Region hinterlassen; viele Wanderwege führen über mittelalterliche Passwege, die einst für Viehweiden angelegt wurden. Kühe und Glockengeläut erinnern ein wenig an das Allgäu. Bevor wir weiterfahren, stärken wir uns im Dorf mit einem Getränk. Dann geht es über eine enge, holprige Straße durch das zauberhafte **La-Vera-Tal** zum **Kloster von Yuste** aus dem 16. Jahrhundert. Kaiser Karl V. hatte sich an dieses Kloster ein bescheidenes Domizil aus zwei Etagen anbauen lassen, um dort die letzten 22 Monate seines Lebens zurückgezogen von allem Weltlichen zu verbringen. Der von Gicht geplagte Kaiser ließ sein Bett so stellen, dass er von dort aus die Messe miterleben konnte, die am Hauptaltar der Klosterkirche zelebriert wurde. Die Schlichtheit der wenigen Räume und ihrer Ausstattung rühren mich angesichts eines so mächtigen Mannes, in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Im Kloster leben heute Mönche, die dem heiligen Hieronymus huldigen. Bekannt wurde das Tal "la Vera" auch durch das "rote Gold" – Paprikapulver, das teilweise sogar geräuchert wird. Heute haben wir nach unserer Rückkehr im Hotel noch ein wenig Zeit, um zu relaxen oder auch schon zu packen, da wir am nächsten Tag nach **Seia**, unserem vorletzten Quartier, weiterreisen.



6. Tag: Weltkulturerbe Cáceres

Aufbruch zum nächsten Ziel! Der Spruch des Tages lautet ins Deutsche übersetzt: „Der Spatz in der Hand ist uns lieber als die Taube auf dem Dach.“ Auf der Ruta de la Plata gelangen wir zunächst nach **Cáceres**, das 1949 als erste spanische Stadt zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Die schmale Pflastergasse, die unter dem Sternbogen **Arco de Estrella** beginnt, führt uns geradewegs in eine andere Zeit: Pferde und Esel mögen sich hier gedrängelt haben. Für Autos ist kein Platz, die Gassen sind schmal, hier kann kaum ein Sonnenstrahl einfallen. **Arkadengänge, Tore, ineinander verschachtelte Häuser und Paläste, Steintreppen, Wehrgänge, mit Geranien geschmückte Balkone, wasserspeiende Natursteinbrunnen** – eine Reise Jahrhunderte zurück. Die Stadtführung geht viel zu schnell zu Ende. Mit zwei meiner Mitreisenden mache ich noch eine Besichtigung auf der historischen Stadtmauer. Eigentlich müsste man sich einen Tag Zeit nehmen, um die geschichtsträchtigen Denkmäler und all die kleinen Gassen mit ihren Cafés und Restaurants zu besichtigen. Aber wir haben noch eine 5-stündige Fahrt nach **Seia** vor uns. Über Seia gibt es nicht viel zu lesen, außer dass es etwa 500 Meter hoch und am Rande der **Serra da Estrela** liegt. Es ist Ausgangspunkt für ein Skigebiet in etwa 2000 m Höhe. Die Stadt hat 7000 Einwohner, mit Umland etwa 25.000. Unser Hotel Camelo ist sehr gut, vor allem auch das Restaurant und die Küche! Wir befinden uns nun in Portugal und haben 1 Stunde Zeitunterschied.



7. Tag: Am Fuße der Serra

Heute wandern wir vom Hotel aus zum **Dorf Senhora do Desterro**. Nach einigen Minuten merke ich, dass ich meinen Fotoapparat im Hotel habe liegen lassen, dann muss es heute mal ohne Fotos gehen. Der Höhenunterschied beträgt etwa 300 m. Der Weg ist anfangs beschwerlich zu gehen, da er durch ein Waldbrandgebiet führt. Wahrscheinlich wurde er durch Löschwasser ausgehöhlt. Nach etwa 1 ½ Stunden gelangen wir zu einem schönen Aussichtspunkt, einer kleinen Kapelle. Wir machen an dieser Stelle eine längere Rast, um die schöne Sicht zu genießen. Von hier aus erreichen wir das Dorf in einer ¾ Stunde. Meike hat in einer kleinen Kneipe reserviert, und wir genießen die einheimischen Speisen. Für den Rückweg entscheiden sich einige der Gruppe, die Straße nach Seia zurückzugehen. Der Weg erweist sich aber als sehr lang (75 Minuten) und unschön. Er führt hauptsächlich an der Fahrstraße entlang, und wir sind nach Ankunft im Hotel ziemlich „geschafft“, denn der Heimweg lag in der prallen Sonne. Das hat einige aus der Gruppe aber nicht davon abgehalten, das Outlet-Center der Firma ARA aufzusuchen und sich mit günstigen Markenschuhen auszustatten. Danach mündet das Abendmenü aber umso besser! Ich kann es nicht lassen: Ich musste an dem Abend doch noch ein Foto schießen und habe mir hierfür unser Hotelrestaurant ausgesucht.



8. Tag: Der Torre

Meike macht uns heute darauf aufmerksam, dass wir uns im wahrsten Sinne des Wortes warm anziehen müssen. Der **Torre**, unser heutiges Ziel, ist mit knapp **2000 m der höchste Berg des portugiesischen Festlandes**. Aus der Erfahrung heraus, meint Meike, wehe hier ein rauer Wind. Wir fahren auf einer Asphaltstraße hinauf. Die **Serra da Estrela = Sternengebirge** ist gut für den Tourismus erschlossen. Seit dem 19. Jahrhundert wurde es für Kuraufenthalte, insbesondere zur Rehabilitation bei Tuberkulose genutzt. Manche der damals errichteten Kurzentren sind heute noch in Betrieb. Die Serra da Estrela ist der „Star“ unter den Gebirgen Portugals und im wahrsten Sinne des Wortes der „Höhepunkt“ im Herzen des Landes. Lichtdurchflutete Korkbaumwälder, wildromantische Gletschertäler und bizarre Felsformationen bilden den Rahmen dieses Gebirges. Noch heute nutzen Schäfer diese wundervolle Landschaft, um ihre Schafe und Ziegen zu weiden. Wir haben wieder herrliches Wetter, ideal für eine Bergtour. Bevor man den Gipfel des Torre erreicht, kommt man an

einem Felsturm vorbei, der dem Berg seinen eigentlichen Namen verliehen hat. In der Nähe befindet sich auch das Dorf **Sabugero**. Hier in der Umgebung ist auch Skigebiet. Ja - kaum zu glauben - man kann in Portugal auch Skifahren. Wir machen hier einen kurzen Halt, um uns mit Käse oder anderem Proviant einzudecken. Die Serra da Estrela ist u. a. berühmt für ihren wunderbaren Käse namens "**Queijo da Serra**", sowie die geräucherten Würste. Zwischendurch halten wir noch an einem Stausee (**Lago Comprida**), in dem sich die Sonne beeindruckend widerspiegelt. Eine schöne Stimmung! Rundherum gibt es noch mehr Seen, die meisten sind jedoch künstlich durch eine Staumauer entstanden. Die Serra da Estrela dient auch der Trinkwassergewinnung. Der Gipfel ist danach bald erreicht - wir sind am höchsten Punkt des Festlandes angelangt - auch wenn es etwas unsportlich mit dem Bus geschehen ist. Vom Gipfel aus hat man eine gute Fernsicht über das hügelige und bewaldete Landesinnere von Portugal. Meike hatte übrigens Recht: Hier oben pfeift der kalte Wind einem wirklich um die Ohren! Viele von uns nutzen nach dem obligatorischen Gruppenfoto die Gelegenheit, sich einen warmen Kaffee einzuverleiben oder sich den Laden mit den heimischen Produkten anzuschauen. Dann geht es zum Ausgangspunkt unserer Wanderung. Weite Teile dieser Bergregion sind aufgrund der Erosion überhaupt nicht mehr von Erde bedeckt, sondern von teilweise bemoostem Gestein geprägt. Unterhalb des Gipfels zieht sich ein dichtes Netz von Wanderwegen über mehrere hundert Kilometer. Und einen davon werden wir jetzt erwandern. Während unserer Wanderung wird es nach und nach wärmer, es ist Super-Wetter zum Fotografieren. An einem der Seen machen wir Mittagsrast bei einheimischer Wurst und Käse und faulzen in der Sonne. Der Spruch des Tages lautet: Sich wie die Made im Speck fühlen... Nach dieser herrlichen Wanderung machen wir noch einmal Rast an einer kleinen Bar im Gebirge, deren Besitzer auch Hunde verkauft. Die armen Tiere sind in Käfige eingepfercht, und man bekommt unweigerlich Mitleid mit ihnen – was ja wohl auch so gewollt ist, um ins Geschäft zu kommen. Dann geht es wieder hinab ins Tal mit der Vorfreude auf ein gutes Abendessen – siehe Bild von meinem Nachtisch.



9. Tag: Universitätsstadt Coimbra

Nach dem Frühstück machen wir uns mit unserem Fahrer Enrique auf dem Weg nach Süden in die **Universitätsstadt Coimbra**. Da wir uns heute auf dem Weg Richtung Lissabon befinden, lautet der Tagesspruch: „Lissabon ist Portugal – und der Rest ist Landschaft“. Die malerisch am Steilufer des **Rio Mondego** gelegene Stadt Coimbra beherbergte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die einzige Universität des Landes. Wir lernen diese traditionsreiche Stadt nun im Rahmen einer Führung näher kennen. Heute muss man Glück haben, um einem der 17.000 Studentinnen und Studenten in dem traditionellen halblangen schwarzen Umhang zu begegnen – und wir hatten dieses Glück. Das Straßenbild wird von jungen Leuten bestimmt, viele Nationen und Hautfarben sind hier vertreten. Im Zentrum der Geschäftsstraßen, auf der eindrucksvollen **Praca do Comércio**, stehen sie zusammen und diskutieren. Unser Rundgang beginnt an der Treppe zur **Rua Visconde da Luz**, und am **Arco de**

Almedina beginnt der Einstieg in die Altstadt. Der Bogen ist Bestandteil der mittelalterlichen Befestigungsmauer aus arabischer Zeit. Sehr steil nach oben führt der Weg zur alten Kathedrale (**Sé Velha**), die Alfonso I. als Wehrkirche erbauen ließ. Bis zur **Universität** ist es nun nicht mehr weit. Die Gebäude sind sehr protzig und passen eigentlich nicht so recht zum Stil der Stadt. Das **Standbild Joao III.** beherrscht den Innenhof. Die Gebäude um den Hof beherbergen u. a. das **Observatorium**, die **Rechtsfakultät** sowie die berühmte **Bibliothek Joanina**, im Stil der Wiener Hofbibliothek. Hier lagern über 120.000 Manuskripte und Handschriften. Eigentlich darf man hier nicht fotografieren, aber ich tue es trotzdem (ohne Blitzlicht) in einem unbeobachteten Moment, um diese Pracht auch bildlich festzuhalten. Als wir uns auf den Weg in Richtung Stadt begeben, treffen wir auf dem Vorplatz auf die beiden oben erwähnten Studenten in ihrem schwarzen Umhang, die sich gern von uns fotografieren lassen. Wir gehen nun die schmalen Gassen weiter in Richtung Mondego-Brücke. Wieder unten angekommen, teilen wir uns in kleine Gruppen auf. Jeder möchte auf seine Weise die Stadt auf sich wirken lassen. Ich gehe mit zwei Mitreisenden am Ufer des Mondego entlang. Wir setzen uns dort in ein Café am Flussufer und genießen vor der Weiterfahrt das schöne Wetter und den Blick auf Landschaft und Brücke. Bevor wir die letzte Station unserer Reise, **Colares am Atlantik**, erreichen, machen wir noch einen Abstecher nach **Fátima**, eine der jüngsten und bedeutendsten Pilgerstätten Europas. Der Wallfahrtsort entstand, nachdem 1917 drei Hirtenkinder eine Erscheinung der Mutter Gottes hatten. 1928 wurde der Grundstein für die neubarocke Kathedrale gelegt. Ihr Vorplatz ist doppelt so groß wie der Petersplatz in Rom. Zu den Hauptwallfahrten im Mai und Oktober reisen mehrere hunderttausend Menschen an. Fátima hat darüber hinaus keine weiteren Sehenswürdigkeiten zu bieten. Wir besuchen noch einen Andenkenladen (nach meinem Geschmack ziemlich kitschig) und können dort Portwein verkosten.

Meike nutzt die Zeit während unserer Weiterfahrt, uns wieder einige Hintergründe und geschichtliche Ereignisse zu erklären. Die **Nelkenrevolution** bezeichnet den linksgerichteten Aufstand großer Teile der Armee in Portugal am 25. April 1974 gegen die autoritäre Diktatur des sogenannten Estado Novo. Sie verdankt ihren Namen den **Nelken**, die den aufständischen Soldaten – im Rahmen des allgemeinen Volksfestes und der Freude angesichts der Ereignisse – in die Gewehrläufe gesteckt wurden. Sie verlief beinahe unblutig – es gab vier Tote, als verbleibende regimetreue Truppen vor dem Sitz der portugiesischen Geheimpolizei auf unbewaffnete Demonstranten feuerten – und eröffnete den Weg zur demokratischen Dritten Republik. Die Nelkenrevolution markiert aus heutiger Sicht den Anfang vom Ende des ursprünglichen Nachkriegseuropas.

Auch zum **Fado**, dieser geheimnisvollen Musik der Portugiesen, gibt uns Meike Informationen. Nacht in Lissabon. Wer dächte da nicht an Fado? An jenen kunstvollen, häufig melancholisch wirkenden Gesang, der nur in Portugals Hauptstadt und – in abgewandelter Form – in der alten Universitätsstadt Coimbra zu finden ist? Liebe, Hoffnung, Schmerz - die Fadothemen sind vielfältig. Wer behauptet, er wisse, was Fado ist, sagt die Unwahrheit. Welchen Ursprung der Fado wirklich hat, weiß niemand genau. Fest steht: In Lissabon ist er zu Hause, in den Vierteln der Armen. Dort ist er in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden. Das Wort leitet sich vom lateinischen "fatum" (Schicksal) ab. Sowohl Männer als auch Frauen ("fadistas") können ihn singen. Zwei Zupfinstrumente begleiten den Gesang: eine Gitarre und eine Art Laute. Die Fadothemen kreisen um Liebe, Lissabon, Hoffnung und vor allem um die "saudade", diese so typisch portugiesische Grundstimmung. Trotzdem müssen Fadolieder nicht elegisch-traurig sein, es gibt auch heitere. Was den Portugiesen der Fado bedeutet, lässt sich daran ermessen, dass 1999, zum Tode von Amália Rodrigues, der "Königin des Fado", eine dreitägige Staatstrauer im Lande anberaumt wurde.

Da die Fahrt nach Colares etwa 200 km beträgt, kann Meike eine ganze Reihe von Informationen los werden. Sie erzählt uns daher auch etwas über die **Manuelinik**, diesen prunkvollen Architekturstil aus dem späten 16. Jahrhundert, den es nur in Portugal gibt. Es ist Stein gewordene Erinnerung an Zeiten, als Portugal eine Weltmacht war und über Meere und Kontinente herrschte. Zu Zeiten von König Manuel I. (1495 – 1521) war das Land reich und mächtig. Angelehnt an den in Europa vorherrschenden Stil der Spätgotik setzte der Herrscher sich und der Seefahrernation ein kulturelles Denkmal. In die im manuelinischen Stil gehaltenen Bauten flossen spanische, italienische und

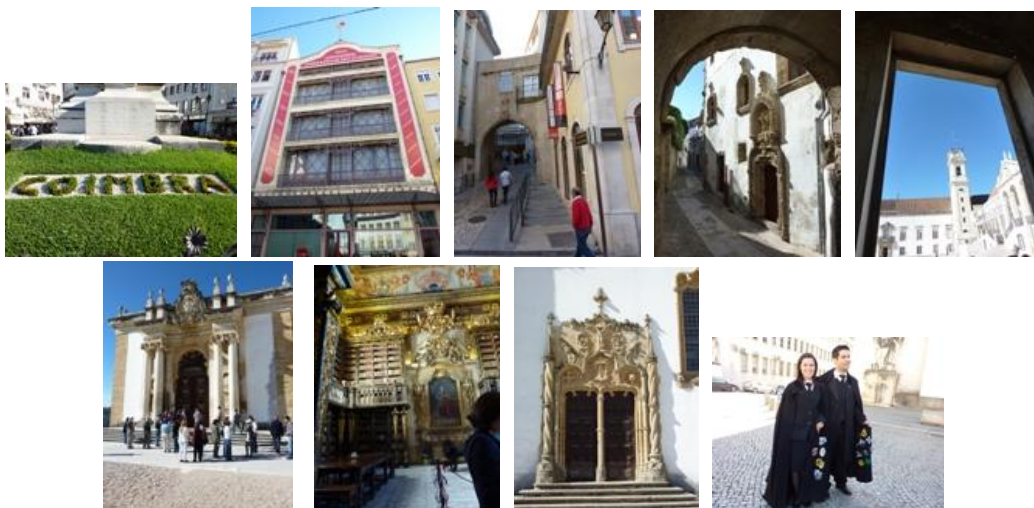
flämische Stilelemente ein. Besonders eindrucksvoll sind die maritimen Ornamente wie z. B. Schiffstau, mit denen legendäre Entdecker und Eroberer geehrt wurden. Die wichtigsten Bauten des Manuelismus sind das Hieronymuskloster und der Torre de Belém in Lissabon (was wir noch sehen werden).

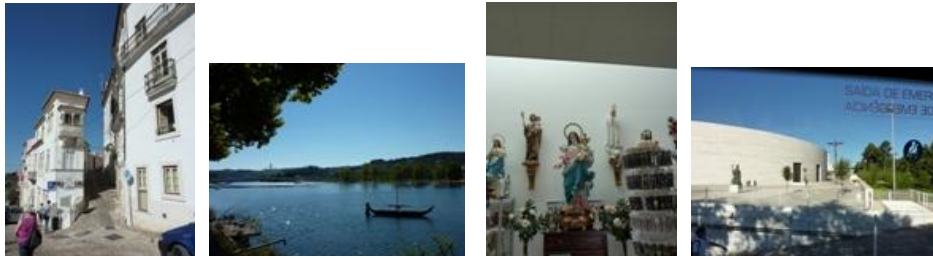
Und noch ein kleiner **wirtschaftlicher Exkurs:**

Portugal gehört zu den derzeit interessantesten **Wein-Anbaugebieten** der Welt! Mit dem Beitritt zur EG 1986 wurde ein Anstoß zum Wandel gegeben und vielerorts in moderne Kellertechnik investiert. Glücklicherweise behielten die Portugiesen dabei viele Traditionen und schwören nach wie vor auf ihre einheimischen Rebsorten, die den portugiesischen Wein so unverwechselbar machen. Der Weinbau in Portugal ist von Gegensätzen geprägt. Während im Landesinneren schwere, tanninreiche Rotweine und der Portwein vorherrschen, kommen aus dem kühlen, atlantischen Klima des Nordens bekömmliche, leichte Weine wie der Vinho Verde.

Die Portugiesen sind bekannt dafür, mit Freundlichkeit und einer gewissen Ruhe und Gelassenheit auf alle Herausforderungen des Schicksals zu reagieren. Doch für die einst so starke **Textil- und Bekleidungsbranche** des Landes wird es langsam richtig eng. Für den Preis eines Meters Stoff in Portugal bekommt man in China schon einen ganzen Anzug, wenn auch nicht von der Qualität. Längst sind es nicht mehr nur T-Shirts, Socken oder einfache Pullover, die in Asien weit unter den Produktionskosten in Westeuropa hergestellt werden können. Immer mehr namhafte Anbieter lagern auch die Fertigung hochwertiger Ware nach Asien aus. Die niedrigen Lohnkosten sind eine ernste Herausforderung gerade für die Portugiesen, die bisher selbst den Wettbewerbsvorteil niedriger Produktionskosten und geöffneter Märkte in Europa für sich zu nutzen verstanden. Für das kleine Land auf der iberischen Halbinsel gehört die Textil- und Bekleidungsindustrie nach der Elektro- und Kraftfahrzeugindustrie noch immer zu den wichtigsten Industriezweigen. Viele portugiesische Textilunternehmen sind inzwischen selbst auf Standorte mit günstigeren Lohnstückkosten ausgewichen. Die anhaltende Wirtschaftskrise ließ die allgemeine Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren auf 9,8 % ansteigen.

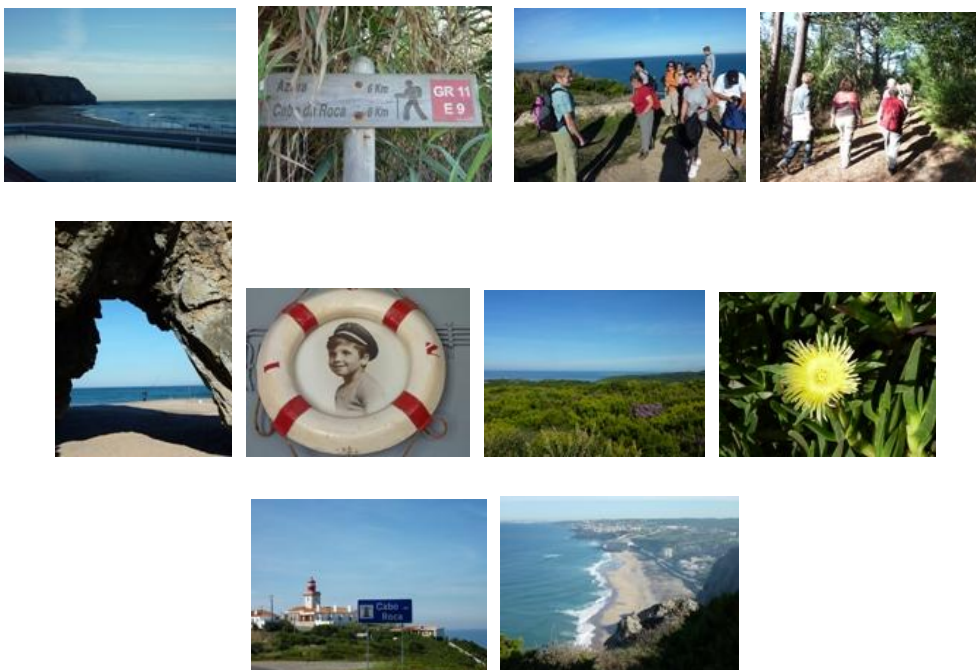
Wir sind nun an unserem letzten Standort, **Colares**, angekommen. Unser Hotel liegt direkt am Atlantik, vom Balkon aus kann ich den Sonnenuntergang verfolgen. Das Essen kann hier mit den vorherigen Stationen nicht mithalten, aber dafür ist die Lage herrlich. Man hat einen direkten Zugang zum Strand; es gibt auch ein Hotel eigenes Schwimmbad mit Meerwasser. Das Baden ist bei etwa 20 Grad Wassertemperatur und tagsüber fast 30 Grad Außentemperatur auch zu dieser Jahreszeit noch angenehm. Nach dem Abendessen begeben sich einige der Gruppe – darunter auch ich – zu einer nahe gelegenen Strandbar. Dort habe ich seit zig Jahren das erste Mal wieder mit Begeisterung Tischfußball gespielt – und so geht auch dieser Tag zu Ende.





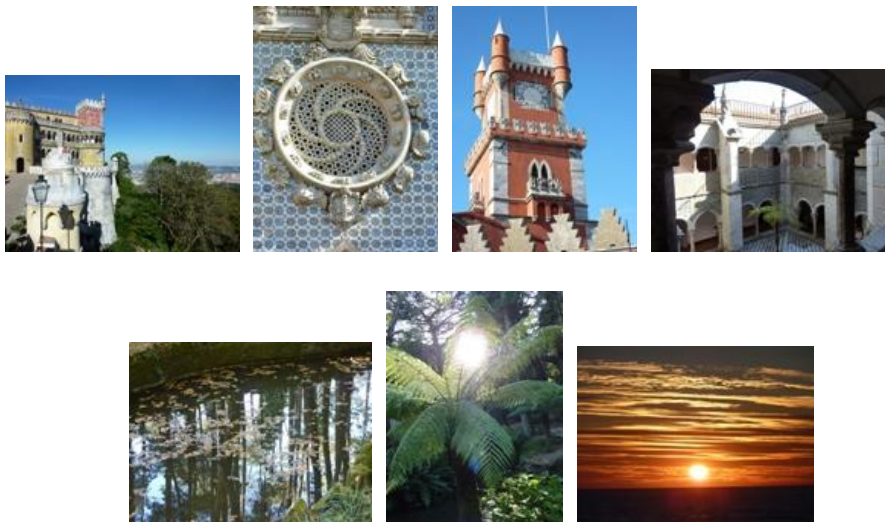
10. Tag: Zur freien Verfügung – oder Küstenwanderung nach Cabo da Roca

„Wo die Erde endet und das Meer beginnt“, mit diesen Worten beschrieb der portugiesische Dichter Luis de Camoes den westlichsten Punkt des europäischen Festlandes, **Cabo da Roca. 140 Meter über dem Meeresspiegel** bietet er Touristen einen einzigartigen Ausblick auf den Atlantik und zählt zu den größten Sehenswürdigkeiten Portugals. Dies will sich unsere Gruppe nicht entgehen lassen, zumal alle nach der gestrigen langen Busfahrt sich unbedingt bewegen wollen. Das Wetter spielt wieder mit. Und so geht es nach dem Frühstück bei herrlichem Sonnenschein entlang der Küste auf dem **GR 11** zu Europas westlichem Punkt - mit einem Zwischenstopp an einem kleinen Sandstrand mit einer gemütlichen Strandbar. Hier kann jeder – wie er will – das Meer, den Sand, die Vögel oder die Fischer beobachten und die Natur auf sich einwirken lassen. Der Weg ist umsäumt von Mittagsblumen und Heidekraut, das hier noch blüht, in der Luft liegt ein Duft von Rosmarin und Thymian. Obwohl der Weg nicht beschwerlich ist, kommen wir aufgrund der hohen Temperaturen und des fehlenden Schattens mächtig ins Schwitzen. Im Hintergrund erhebt sich der bewaldete Rücken der **Serra da Sintra**. Wir sind nun am Ziel angekommen. Gleißendes Licht hängt über dem Meer, der Wind treibt Schaumkronen vor sich her, die Brandung donnert gegen den Felsen: Naturgewalten ziehen jährlich viele Besucher hier am südwestlichsten Punkt Kontinentaleuropas in den Bann. Wir befinden uns etwa 40 km westlich von Lissabon. Einige Pfade führen zu verschiedenen Aussichtsvorsprüngen über der Steilküste. Wir machen hier Mittagsrast. Die meisten Mitglieder der Reisegruppe wollen anschließend mit dem öffentlichen Bus nach **Sintra** fahren. Es wird eine etwas abenteuerliche Fahrt, der Busfahrer fährt wie der Teufel, man wird hin- und her geschaukelt.



Bei Ankunft in Sintra müssen wir daher erst mal einen Kaffee zu uns nehmen.

Sintra hat etwas Besonderes. Es ist nicht nur die unglaublich schöne Lage mit Stränden wie die **Praia das Maças** und **Praia Grande** vor der Haustür und dem milden, feuchten Mikroklima. Sintra ist umgeben von der **Serra de Sintra**, einem subtropischen Wald, dessen rund 3 000 Pflanzenarten, z.B. exotische Palmen, Baumriesen und ungezählte Farne, die hier wie in einem Gewächshaus gedeihen und der dem Ort ein ganz besonderes Flair vermittelt. In diese idyllische, wildwuchernde Natur mit bester Hanglage zogen sich Adel und Bourgeoisie Lissabons zum Nichtstun zurück, hinterließen eine stattliche Zahl famoser Schlösser, Paläste, Villen und Gärten. Zwei dieser Paläste sind besonders auffallend. Mitten im Ort steht der **Palácio Nacional de Sintra**, der sich durch seine beiden monströsen, konischen Kuchenschornsteine schon von weitem abhebt. Leider bleibt uns nicht genug Zeit, um diesen zu besichtigen. Denn zwei Kilometer außerhalb empfängt uns auf dem Gipfel der Serra de Sintra ein sonderbares Ungetüm: der **Palácio da Pena**. Fragt der Kunstlaie nach dem Stil - es gibt keinen. Für Experten lässt der Palast an architektonischen „Besonderheiten“ nichts zu wünschen übrig. Zumindest an Phantasie und stilistischem Mut hat es dem Schlossherrn, Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, nicht gemangelt. Er erwarb die mittelalterlichen Klosterruinen 1839 und ließ sie gründlich zu einem "portugiesischen Neuschwanstein" umbauen. Neben Gotik und Manuelinik, Renaissance und Rokoko findet man maurische Details ebenso wie bayerische, romanische und arabische. In ihrer Summe gewinnt dieser kunsthistorisch umstrittene Bau allerdings schon wieder das Prädikat: sehr sehenswert. Der Hauptturm des Schlosses wurde dem Torre de Belém in Lissabon nachempfunden. Ein herrlicher Ausblick auf das Sintra-Gebirge bietet sich vom Wehrgang der Burg. Die Innenräume sind mit zahlreichen Einrichtungsgegenständen, darunter Möbeln, Fayencen und Waffen ausgestattet. Unterhalb des Palacio kommt man in einen exotischen Märchenwald. In dem exotischen Landschaftsgarten wachsen riesige Farne, aber auch andere zahlreiche subtropische Pflanzen. In diesem Park möchte man sich den ganzen Tag aufhalten, zumal er schön schattig ist. Wir machen hier noch einen Rundgang, bei dem wir uns fast verlaufen, und fahren anschließend nach schwierigen Verhandlungen mit dem Taxi zurück, damit wir rechtzeitig zum Abendessen im Hotel eintreffen. Dort erwartet uns noch eine Überraschung: Renate hat heute Geburtstag und wir werden zu einem kleinen Sektempfang bei untergehender Sonne eingeladen. So könnte das jeden Abend sein!



11. Tag: Lissabon

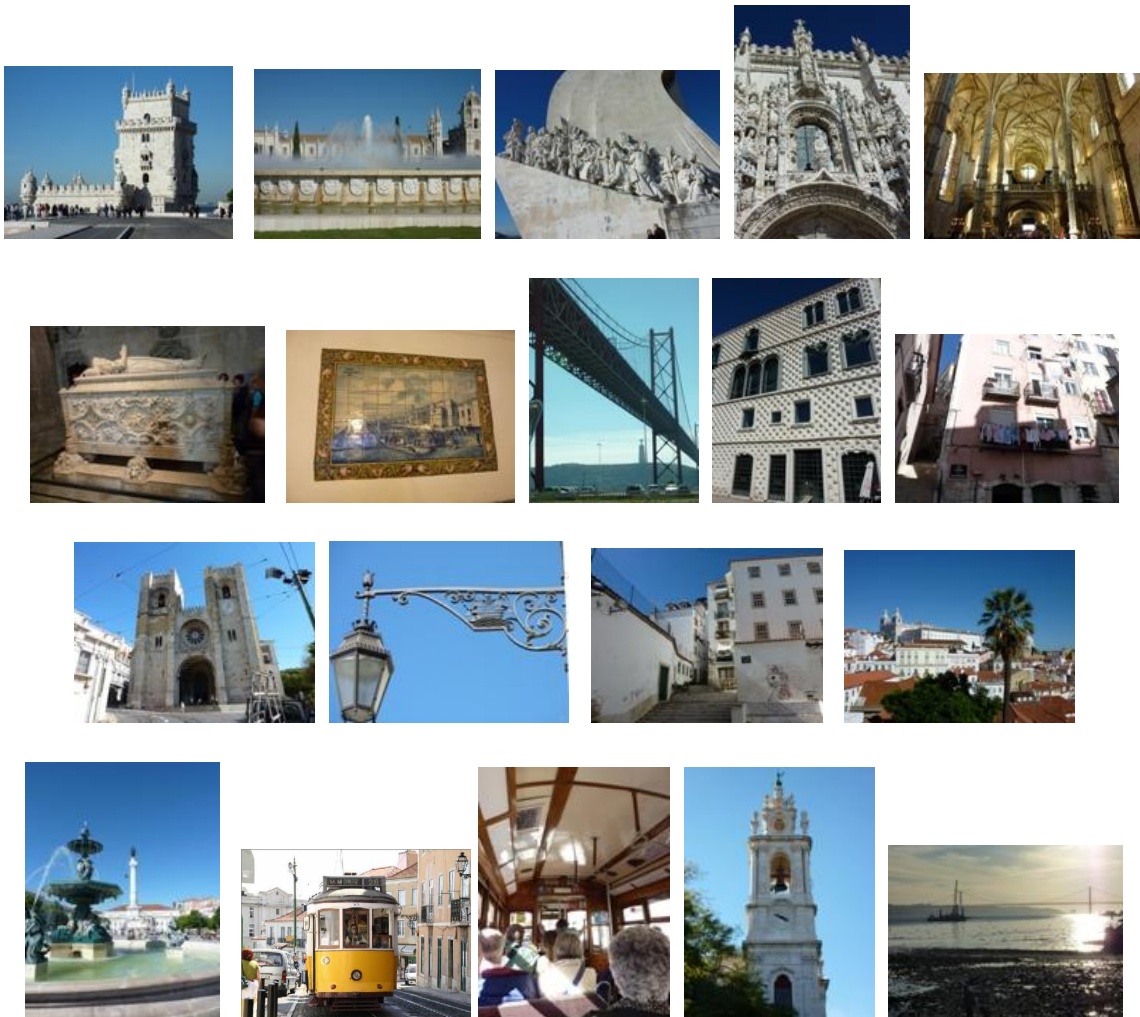
Heute warten wir alle gespannt auf den Tagesausflug nach **Lissabon**, einem der Höhepunkte unserer Reise. Zunächst haben wir eine etwa einstündige Busfahrt vor uns. Wir fahren über die **Avenida da Liberdade**, einem Boulevard á la Champs Élysées (?), in die Stadt hinein. „Lissabon – die Schöne vom Tejo“, das ist fast eine Untertreibung. Die Stadt braucht einen Vergleich mit Paris oder Rom nicht zu scheuen. Lissabon empfängt den Besucher mit Weltoffenheit und mediterraner Vitalität. Obwohl

1755 durch ein verheerendes Erdbeben mit anschließender Flutwelle fast vollständig zerstört, beheimatet es in seiner Altstadt eine große Anzahl historischer Bauwerke, die ihm 1994 den Titel der „Europäischen Kulturhauptstadt“ einbrachten. Wir beginnen unsere Führung im Vorort Belem.

Am Ufer der Tejomündung erhebt sich der **Torre de Belem**, ein Festungsbauwerk, das einst die Einfahrt in den Tejo schützen sollte. Etwas entfernt davon steht das **Denkmal der Entdecker**. Die großen Seereisen nahmen hier ihren Anfang. Auf dem 52 Meter hohen stilisierten Schiffsbug sind die großen Entdecker, Geografen und andere Gelehrte in Stein gemeißelt, an ihrer Spitze **Heinrich der Seefahrer**. Den Platz davor ziert eine **Weltkarte aus farbigem Marmor**. Wir gehen nun über einen großen Platz zu einem der touristischen Höhepunkte, dem **Hieronymuskloster**. Als unübertroffenes Beispiel für die Manuelinik ist es einzigartig. Der Architekturstil wurde durch die großen Entdecker und Seefahrer, wie **Vasco da Gama**, beeinflusst. Der Gebäudekomplex ist etwa 300 m lang und aus weißem Kalkstein erbaut. Der König selbst legte den Grundstein zu diesem Monumentalbau. In der Klosterkirche befindet sich der **Sarkophag Vasco da Gamas**. Das Kloster beinhaltet den wohl **spektakulärsten Kreuzgang Portugals** (konnten wir aber nicht besichtigen). Im Zentrum, auf einer Säule zwischen den Eingangstoren befindet sich eine **Statue Heinrichs des Seefahrers**. Glanzlichter des Architekturensembles sind die **Figurengruppen in den drei Nischen** über dem Torbogen – die „Geburt Christi“, die „Verkündigung“ und die „Anbetung der Heiligen drei Könige“. Schier atemberaubend ist das Innere der Kirche mit den nach oben auffächernden Bündelpfeilern, die das Netzgewölbe tragen. Im Chor sind mir insbesondere die roten Sarkophage aufgefallen, in denen Manuel I., seine Frau Maria und ihr Sohn Joao III. ruhen. Nun haben wir uns einen Besuch in der **Confeitaria de Belém** verdient. Unsere Reiseführerin meint, niemand dürfe Lissabon verlassen, ohne die **Pasteis de Belém** probiert zu haben. Denn nirgends sind diese mit Zimt und Zucker bestreuten Puddingtörtchen besser als dort. Das Café ist auch eine Augenweide. Es gibt einen Jugendstil-Tresen und die Wände sind mit wunderschönen **Azulejos** bedeckt. Wir fahren nun wieder Richtung Zentrum und kommen an der „**Brücke des 25. April**“ (**Ponte 25 de Abril**) vorbei. Die doppelstöckige Hängebrücke (oben für Autos, unten für Züge) dominiert Lissabons Panorama in unvergleichlicher Weise seit 1966. Sie quert mit einer Länge von ca. 2280 m den Tejo. Architektonisch ähnelt sie der **Golden Gate Bridge oder der San-Francisco-Oakland Bay Bridge**. Am anderen Ufer breitet segnend die gewaltige **Statue des Cristo Rei** ihre Arme über Lissabon aus und erinnert mich ein wenig an Rio.

Mit weit ausgebreiteten Armen grüßt sie die weiße Stadt, die sich am anderen Ufer über die Hügel wälzt. Es sind nicht sieben, sondern viel mehr. Das merken wir später bei unserem Stadtrundgang. Wir erreichen nun als erstes die Unterstadt, die **Baixa**. Der Stadtteil ist klar gegliedert. Schachbrettartig teilen die Flaniermeilen und Einkaufsstraßen das Gebiet. Direkt am Ufer des Tejo bildet heute der **Praca do Comercio** einen schönen Rahmen für zahlreiche Ministerien – der Empfangssalon der Stadt. Im Zentrum des Platzes steht das Denkmal von **König José I**. Wir machen nun einen Rundgang durch verschiedene Stadtviertel. Bezaubernde Gässchen, steile, enge Treppenaufgänge und eindrucksvolle alte Häuser mit vielen liebenswerten Details, Fassaden mit wunderschönen Azulejos bestimmen das Bild. In den kleinen Straßen gibt es zahlreiche Cafés, Bars und Restaurants. Hier pulsiert das Leben. Der Rundgang endet mit einem grandiosen Ausblick auf das „**Mosteiro de Sao Vicente de Fora**“. Wir haben anschließend noch genügend Zeit zur freien Verfügung. Diese nutze ich zusammen mit einigen anderen Mitreisenden, um mit der **Eléctrico 28** eine amüsante Fahrt zu machen. Man könnte die Häuserwände berühren, so eng sind die Gassen. Zuerst geht es durch das Stadtviertel **Baixa**. Dann schlängelt sich die Bahn die **Avenida Almirante Reis** hinauf und wenig später wieder hinunter ins Viertel **Alfama**, am Fuße des Castelos entlang, erneut durch **Baixa**, weiter in die Straßen von **Bairro Alto** bis nach **Estrela** und dann Richtung Süden nach **Santos**. Wir lernen dabei die gesamte Altstadt kennen, fahren vorüber an wichtigen und geschichtsträchtigen Bauwerken, Denkmälern, Kirchen, Plätzen und Straßen. Wir unterbrechen unsere Fahrt an der **Basilica da Estrela, ein strahlend weißer Prachtbau**. Schon in jungen Jahren hatte die künftige Königin Maria I. die Errichtung eines Gotteshauses im Falle der Geburt eines männlichen Thronfolgers in Aussicht gestellt. Dieser Wunsch wurde erfüllt. Nachdem sie im Jahr 1777

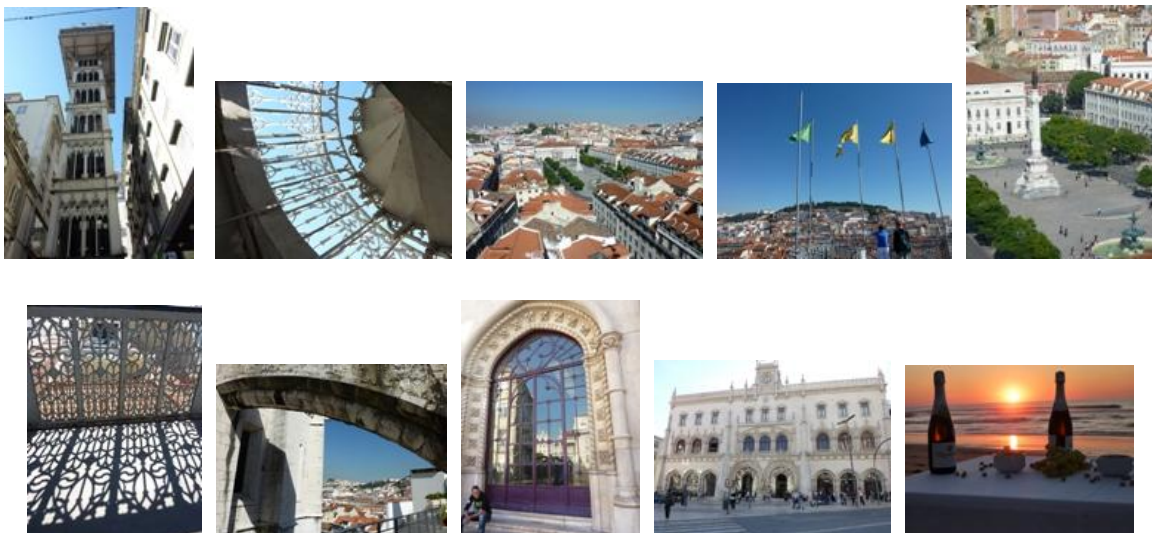
zur Königin gekrönt worden war, gab sie den Bau der Kirche in Auftrag. Wir haben das Glück, die **Weihnachtskrippe von Joaquim Machado de Castro mit ihren 500 Terrakottafiguren** besichtigen zu können; dies ist nur wenigen Besuchern vergönnt. Wir werfen noch einen Blick in den angrenzenden Park (**Jardim da Estrela**), bevor wir dann die Rückfahrt mit der Eléctrico 28 antreten. Zum Schluss machen wir noch einmal Rast in einem modernen Café mit herrlichem Blick auf den Tejo. Bei schöner Abendstimmung über dem Fluss bringt uns der Bus zurück nach Colares und ein erlebnisreicher Tag geht zu Ende.



12. Tag: Zur freien Verfügung

Der **letzte Tag** vor unserer Rückreise ist bereits angebrochen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, ihn zu gestalten. Die einen wollen noch einmal am Meer entlang wandern, die anderen wollen surfen oder baden, wieder andere noch einmal nach Sintra und einige wenige, darunter auch ich, wollen noch einmal nach Lissabon. Da wir heute keinen Bus zur Verfügung haben, müssen wir die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. Leider hat es da ein Missverständnis gegeben, denn wir stehen an der Haltestelle vor dem Hotel und kein Bus will kommen. Erst auf Nachfrage im Hotel erfahren wir, dass dieser Bus nur in der Saison fährt und wir einige hundert Meter weiter laufen müssen. Der Bus ist aber bereits abgefahren. So müssen wir ab Hotel mit einem Taxi nach Sintra fahren, von wo aus wir mit dem Zug nach Lissabon gelangen. Allerdings stellen wir fest, dass es nicht so ganz einfach ist, Fahrkarten zu erwerben. Der Schalter ist geschlossen, die Automatenbedienung ist nur in

portugiesisch angebracht. Wir gehen daher zu einem Bistro und fragen auf Englisch nach. Eine Portugiesin, die gerade ihren Espresso schlürft, erklärt sich bereit, uns zu helfen. Als wir endlich unsere Fahrkarten erstanden haben, hören wir bereits den Zug nach Lissabon einfahren. Wir erreichen ihn nur deshalb noch, weil wir losrennen. Marion und ich haben eigentlich kein festes Programm. In Lissabon angekommen, schlendern wir erst einmal in Ruhe die Geschäftsstraße (Rua Augusta) entlang. Wir wollen uns heute einfach nur treiben und die Stadt auf uns wirken lassen. Wir sehen linker Hand den **Elevator de Santa Justa**. Mit ihm fahren wir nun in die Oberstadt. Er ist eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Dieser Aufzug wurde 1902 eingeweiht, hat zwei holzvertäfelte Kabinen für 15 – 20 Personen und überwindet 30 m Höhenunterschied. Die Stahlkonstruktion erinnert ein wenig an den Eiffelturm. Oben erwartet uns eine luftige Aussichtsplattform und ein Café-Restaurant. Marion und ich entscheiden uns, hier zu Mittag zu essen und die schöne Aussicht zu genießen. Wir haben heute ca. 30 Grad - und das im Oktober! Nach ausgiebigem Essen gehen wir über den mit Schmiedearbeiten verzierten Gang durch einen Strebebogen der berühmten Kirchenruine **Igreja do Carmo** und befinden uns nun in der Oberstadt, dem **Bairro Alto**. Wir laufen weiter durch die verschachtelten, alten Straßen, schauen hie und da mal in das Schaufenster eines kleinen Ladens, lassen uns inspirieren. Wir kommen nun zu einem Punkt, wo die Avenida da Liberdade beginnt, und entschließen uns, diesen **1,5 km langen Boulevard** entlang zu gehen. Zwischen den beiden Fahrbahnen gibt es großzügige Grünanlagen. Unter dem Blätterdach der Platanen laden Parkbänke und Cafés zum Verweilen ein. Wir flanieren im Schatten der vornehmen Häuserzeilen und bestaunen die zahlreichen Schaufenster der Edelboutiquen und Juweliere. Zum Abschluss besuchen wir noch eines der großen Kaufhäuser, sind aber ein wenig enttäuscht. Es ist nun auch Zeit, zum Bahnhof zurückzukehren, wo uns der Zug zurück bringt. Meike hat für den letzten Abend zum Abschied etwas Besonderes geplant. Zunächst gibt es Abendessen, ein Resümee der Reise und Dankesworte an unsere Reiseleiterin. Daran anschließend hat Meike in der Tat am Strand einen Tisch mit Sekt und Köstlichkeiten aufgebaut. Hier feiern wir im Schein der untergehenden Sonne Abschied von einem schönen, erlebnisreichen Urlaub...



13. Tag: Rückreise

Wer Lissabon nicht gesehen hat, der hat nichts Schönes gesehen; so beschrieb der portugiesische Dichter António Nobre Ende des 19. Jahrhunderts die Metropole. Seine Begeisterung, die zu einem Teil durch seinen Stolz auf die große Geschichte der Portugiesischen Nation mitbegründet sein dürfte, wird von kulturell interessierten Besuchern Lissabons bis heute geteilt. Die kulturelle Vielfalt, die Lissabon bietet, ist mehr als nur bemerkenswert. Ob Malerei, Musik, Theater, Architektur oder Literatur: Die Angebote zu kleinen und großen Erlebnissen sind nahezu unvergleichbar. Lissabon steht für Fado und Saudade, für Entdeckung, Internationalität, Geschichte und mehr. Unter Kulturinteressierten waren die Reize der portugiesischen Hauptstadt schon lange vor dem Erfolg von "Nachtzug nach Lissabon" bekannt. Und spätestens seit der Expo in Lissabon 1998 hat die Stadt viele internationale Besucher begeistern können. Trotz ihrer vielen Attraktionen unterscheidet Lissabon eine sehr wohlthuende Bescheidenheit und ruhige Kraft von den meisten Großstädten Europas. Die Stadt prahlt nicht – im Gegensatz zu Rom, Paris, Barcelona und anderen – mit ihren Reizen. Besucher haben die Möglichkeit, hinter jeder Ecke eine meist kleinere Sehenswürdigkeit zu entdecken, die ein sehr anmutiges, warmes Mosaik ergeben. Zu diesen wohlthuenden Impressionen trägt die wunderbar gastfreundliche, unaufdringliche Art vieler Portugiesen bei: Menschen, die Herzlichkeit, Wärme und echtes Interesse ausstrahlen.

Mit diesen Eindrücken treten wir den Transfer zum Flughafen an und können im Flugzeug noch von unseren Erinnerungen zehren. Zu Hause erwartet uns schon der nahende Winter.

Fazit:

Die Iberische Halbinsel ist der Teil im südwestlichen Europa, der aus den beiden Staaten Spanien und Portugal besteht. Hier vereinen sich Kontraste wie in sonst keiner Gegend des Kontinents: Maurisches Erbe und Reste jahrhundertelanger römischer Herrschaft, Olivenhaine und Weinberge, einsame Hochebenen, herrliche Strände und unzählige Buchten. Auf dieser Rundreise wurden berühmte Städte mit historischen Zeugnissen ebenso präsentiert wie Lebensart und Genuss. Wie in kaum einem anderen Land Europas kreuzten sich hier die Wege verschiedener Kulturen: Römer und Westgoten haben ebenso wie Juden und Araber in Zentralspanien ihre Spuren hinterlassen, die in Architektur und Kunst, Literatur und Lebensgewohnheiten den Sturm der Reconquista überdauerten. Nach der Rückeroberung durch die christlichen Könige wurde Kastilien zum Zentrum des Reiches, in dem „die Sonne nicht unterging“. Trotz Inquisition, Ausdruck einer Intoleranz, die für Andersgläubige keinen Platz mehr ließ, waren die „goldenen Jahrhunderte“ auch eine Zeit geistiger Blüte: Teresa von Ávila prägte die Epoche nicht weniger als der Machtmensch Philipp II. – und wie Cervantes, Velazquez und Calderon wirkten sie weit über Spanien hinaus.

Ein Leuchtfeuer an Sehenswürdigkeiten in Portugal – das war Lissabon! Hier lässt sich die Geschichte der einstigen großen Seefahrernation hautnah erleben! Prachtvolle Bauten und Paläste zeugen von der früheren Kolonialherrschaft Portugals, die sich fast über dem gesamten Globus ausdehnte. Aber auch im Hinterland lässt sich viel von Land, Leuten und Kultur erleben!

Wikinger hat mit dieser Reise eine Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten Madrid und Lissabon hergestellt, die Highlights herausgearbeitet, auch die Natur kam nicht zu kurz. Die Extremadura ist vielen Touristen unbekannt. Es gibt auch kaum Literatur darüber. Die Schönheit dieser Landschaft mit ihrer Flora und Fauna, die Ruhe ohne Touristenströme – das hat den Reiz ausgemacht. Ich stelle wieder fest, dass diese Kombination von Wandern und Kultur „mein Ding“ ist.